

10.3.19...Wildberg / Altenhagen

Orgelvorspiel

**Dazu ist erschienen der Sohn Gottes,
dass er die Werke des Teufels zerstöre.**

1 Joh 3,8

EG 347

1. Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
dass uns hinfert nicht schade
des bösen Feindes List.
2. Ach bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöser wert,
dass uns sei hier und dorte
dein Güt und Heil beschert.
3. Ach bleib mit deinem Glanze
bei uns, du wertes Licht;
dein Wahrheit uns umschanze,
damit wir irren nicht.
4. Ach bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr;
dein Gnad und alls Vermögen
in uns reichlich vermehr.
5. Ach bleib mit deinem Schutze
bei uns, du starker Held,
dass uns der Feind nicht trutze
noch fällt die böse Welt.

6. Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not.

Psalm 91 (EG 736)

Der Herr ist deine Zuversicht

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem Herrn:
Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.
Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.
Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst
vor dem Grauen der Nacht,
vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.
Denn der Herr ist deine Zuversicht,
der Höchste ist deine Zuflucht.
Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.
Über Löwen und Ottern wirst du gehen

und junge Löwen und Drachen niedertreten.
»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
er kennt meinen Namen,
darum will ich ihn schützen.
Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not,
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben
und will ihm zeigen mein Heil.«

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie; Ehre sei Gott in der Höhe

Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L Der Herr sei mit Euch
G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Lieber himmlischer Vater,

Du hast Deinen Sohn in die Welt gesandt,
damit er der Macht des Bösen ein Ende setzt.
Den Bösen sind wir los.
Die Bösen aber sind geblieben.
Gib uns durch Deinen Heiligen Geist die Kraft,
der Versuchung zu widerstehen,
damit wir den Weg finden zu Dir,

der Du in unverändert bist und bleibst
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A m e n .

**Die Epistel steht im Brief an die Hebräer
im 4. Kapitel.
Sie liegt der Predigt zugrunde.**

Weil wir einen großen Hohenpriester haben,
Jesus, den Sohn Gottes,
der die Himmel durchschritten hat,
so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.
Denn wir haben nicht einen Hohenpriester,
der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit,
sondern der versucht worden ist in allem wie wir,
doch ohne Sünde.
Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht
zu dem Thron der Gnade,
damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden
zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

EG 356

1. Es ist in keinem andern Heil,
kein Name sonst gegeben,
in dem uns Gnade wird zuteil
und Fried und ewges Leben,
als nur der Name Jesus Christ,
der selig macht und Retter ist:
Ihm sei Lob, Preis und Ehre!

2. Herr Christ, um deines Namens Ehr

halt uns in deinem Frieden,
den Glauben stärk, die Liebe mehr',
dein Gnad sei uns beschieden;
gib Hoffnung uns in dieser Zeit,
führ uns zu deiner Herrlichkeit.
Dir sei Lob, Preis und Ehre!

Das Evangelium für diesen Sonntag steht geschrieben bei Matthäus im 4. Kapitel

Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt,
damit er von dem Teufel versucht würde.
Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte
gefastet hatte, hungerte ihn.
Und der Versucher trat zu ihm und sprach:
Bist du Gottes Sohn, so sprich,
dass diese Steine Brot werden.

Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben:
»Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeden Wort,
das aus dem Mund Gottes geht.«

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt
und stellte ihn auf die Zinne des Tempels
und sprach zu ihm:
Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab;
denn es steht geschrieben:
»Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben;
und sie werden dich auf den Händen tragen,
damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«

Da sprach Jesus zu ihm:

Wiederum steht auch geschrieben:

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

Darauf führte ihn der Teufel mit sich
auf einen sehr hohen Berg
und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit
und sprach zu ihm:
Das alles will ich dir geben,
wenn du niederfällst und mich anbetest.

Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan!

Denn es steht geschrieben:

»Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott,
und ihm allein dienen.«

Da verließ ihn der Teufel.

Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

A m e n .

- Glaubensbekenntnis -

Lied 362

1. Ein feste Burg ist unser Gott,
ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind
mit Ernst er's jetzt meint;
groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist,
auf Erd ist nicht seinsgleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan,

wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann,
den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein andrer Gott,
das Feld muss er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
wie sau'r er sich stellt,
tut er uns doch nicht;
das macht, er ist gericht':
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn
und kein' Dank dazu haben;
er ist bei uns wohl auf dem Plan
mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Lass fahren dahin,
sie haben's kein' Gewinn,
das Reich muss uns doch bleiben.

Predigt über Hebräer 4,14-16

1.3.98 L K L Hebr 4,14-16

Liebe Gemeinde,

das klingt alles ein wenig fremdartig für unsere Ohren, was wir bislang in diesem Gottesdienst gehört haben. Z.B.: Jesus ist gekommen, *dass er die Werke des Teufels zerstöre*. Ich denk, den gibt's gar nicht, den Teufel? Oder glaubt hier noch irgendjemand an diese zottelige, stinkende Gestalt mit den Hörnern und dem Pferdefuß?? - Die gibt's wirklich nur im Märchen.

Aber bloß weil wir an den Bösen nicht mehr glauben, dürfen wir nun nicht annehmen, dass es das Böse etwa auch nicht mehr gibt. Nur kommt es meistens nicht so theatralisch daher, dass du es gleich erkennen kannst. Meist schleicht es sich auf samtene Pfötchen an, oder schlängelt sich einschmeichelnd in dein inneres Ohr: „*Ssolte Gott gessagt haben*, dies und das darfst du nicht? Was kümmerst du dich drum? Du bist doch sselber so klug und so schön und so stark - was brauchst du einen Gott?“

Und wir fallen immer wieder darauf rein. Wir machen aus voller Überzeugung den größten Blödsinn und merken meist noch nicht mal, wieviel Unheil wir damit anrichten. Und wenn wir's merken, dann ist es in der Regel schon zu spät. Wir haben gelernt, auf die Stimme unseres Gewissen zu hören, tun nur noch das, was wir selbst für richtig halten - und vergessen dabei, dass wir Menschen uns ganz schön irren können.

Denn das ist das Wesen unserer Natur: Irren ist menschlich! Wir sind eben nicht der liebe Gott und können nicht immer und überall überblicken, was nun gut ist und was böse. Kein Mensch ist vollkommen; keiner ohne Sünde. Denn wir gehen unseren Weg getrennt von Gott.

Wir leben nicht mehr in Seinem Garten, dem Paradies, sondern in unserer Welt, die ihren eigenen Gesetzen folgt.

Und wenn wir dann wieder in unserem Wahn, das richtige zu tun, großes Unheil angerichtet haben, dann brauchen wir einen, der daran schuld ist. Eigentlich schade, dass wir den Teufel abgeschafft haben, oder? Das war doch so bequem, als man noch sagen konnte: „Das war ich nicht! Das war das Werk des Teufels! Ich konnte doch gar nicht anders: Er hat mich verführt!“.

Aber diese Ausrede hat schon damals nicht gezogen, als Adam und Eva noch im Paradies waren: „Das Weib hat mich verführt“, sagt er; und sie schiebt alles auf die alte Schlange. Genützt hat's aber gar nichts. Sie haben das Paradies verloren. Ein für alle Mal. Geblieben ist die Sehnsucht. Die Sehnsucht nach der heilen Welt, in der alles klar ist und rein und ohne Sünde; wo die Schöpfung im Einklang lebt mit ihrem Schöpfer.

Aber wie kommen wir da wieder hin? Dazu müssten wir doch wohl erstmal die Sünde loswerden; dafür sorgen, dass der Teufel keine Macht mehr über uns haben kann, oder? Das hieße, wir müssten uns von etwas trennen: Von unserer ureigensten Eigenschaft, von dem, was uns Menschen zu Menschen macht. Und weil wir das nicht können, müssen wir wohl etwas anderes geben. Etwas möglichst wertvolles, etwas, woran wir hängen. Mit anderen Worten: Wir müssen ein Opfer bringen.

Diese Idee hatten die alten Israeliten perfektioniert. Jedes Jahr am Jom Kippur, dem großen Versöhnungstag, feierten sie ein riesiges Opferfest - um Gott zu versöhnen und sich von ihren Sünden zu reinigen. Da wurde ein

auserwählt schönes Tier zum Sündenbock gemacht. Der war zwar auch nicht schuld an dem, was die Kinder Israel das ganze Jahr über angestellt hatten - aber man konnte ja wenigstens so tun als ob. Diesem Bock wurden symbolisch alle Sünden des Volkes aufgebunden, und dann wurde er in die Wüste gejagt.

Vorher wurde aber noch ein anderes Tier geschlachtet. So richtig streng nach Vorschrift, nach allen Regeln der Kunst und vor den Augen des ganzen Volkes. Dieses arme, unschuldige Tier musste sein Leben geben, damit Gott das Leben der eigentlich Schuldigen verschont. Aber das musste Ihm natürlich auch mitgeteilt werden. Denn wie sollte Er Sein Volk begnadigen, wenn Er womöglich gar nichts von dem Opfer erfahren hätte?

Der liebe Gott sieht zwar alles, aber manchmal guckt er halt nicht so genau hin. Um sicherzugehen, dass Er auch das Opfer des Volkes annimmt, brauchte es den Hohepriester. Wie alle anderen Priester hatte er die Aufgabe, zwischen Gott und den Menschen zu vermitteln. Aber nur er allein hatte Zugang zum Gnadenthron. Der **Thron der Gnade**, das war der Deckel der Bundeslade.

In der Bundeslade wurden die Steintafeln mit den 10 Geboten aufbewahrt, die Mose am Berg Sinai empfangen hatte. Sie befand sich während der Zeit der Wüstenwanderung im Heiligen Zelt und wurde später in den Tempel in Jerusalem gebracht. Der Teil, wo sie stand, war das Allerheiligste, weil die Israeliten die Vorstellung hatten, dass Gott diese Truhe als Schemel für Seine Füße benutzt.

Also: Da, wo die Lade ist, da ist Gott. Er ist der König der Welt, und Sein Thron steht im Allerheiligsten. Das durfte nur der Hohepriester betreten, und das auch nur einmal im Jahr. Am Jom Kippur nahm er das Blut des geschlachteten Opfertieres und besprengte damit die Bundeslade. Auf diese Weise wurde er zugleich seine eigenen Sünden los, wie auch die des ganzen Volkes.

An so einen Hohepriester wurden natürlich hohe Anforderungen gestellt. Er musste in jeder Hinsicht auserwählt sein - besser als alle anderen; über Not und Leid dieser Welt erhaben, eben: Ein bisschen näher dran an Gott als alle anderen. Und wenn er dann rauskam aus dem Allerheiligsten, so ganz und gar reingewaschen von seinen Sünden, dann hat ihn das Volk verehrt wie einen Halbgott.

Wie schon gesagt: Das alles ist uns fremd. Wir brauchen keinen Sündenbock mehr, weil wir ja schon gar nicht mehr glauben, dass wir Sünder sind. Wir bringen keine Opfer, weil: Das Leben ist ja schon hart genug, und wozu zahlen wir schließlich Steuern? Und seit Adolf Hitler haben wir eigentlich auch niemanden mehr so recht wie einen Halbgott verehrt. Was sollen wir also mit so einem Predigttext, der damit anfängt, dass **wir einen großen Hohenpriester haben?**

Vielleicht sollten wir einmal genauer hinsehen? - **Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis**, schreibt der Apostel an die gesamte Christenheit. Und wir bekennen, dass wir niemanden brauchen, der zwischen uns und Gott vermittelt: Dieses priesterliche Amt hat Jesus uns selbst aufgetragen. Wir tragen seinen Namen, seit wir getauft

sind. Und deshalb dürfen wir mit Gott reden, als wären wir Seine Söhne oder Töchter.

Wir brauchen keinen Tempel und kein Allerheiligstes, weil unser Hohepriester **die Himmel durchschritten hat**. Das heißt, er war bei Gott, ja er ist sogar eins gewesen mit Gott, so wie damals die Menschen im Paradies. Dadurch hat er die Trennung aufgehoben zwischen der heiligen Wohnung Gottes und dieser Erde, wo wir Menschen sind. Er hat eine Brücke gebaut, über die wir gehen können und an deren Ende der Himmel auf uns wartet.

Aber wie ist es mit dem Opfer? Wir können doch nicht so zu Gott gehen, wie wir sind: So kleinlich, so verdorben, so machthungrig, so unzufrieden mit uns selbst und unseren Mitmenschen, so - menschlich, eben. Müssen wir nicht irgendwie bezahlen, wenn wir über die Brücke wollen, die Jesus gebaut hat?

Nein, das brauchen wir nicht! Denn wir haben nichts, das wir geben könnten, um Gott gnädig zu stimmen. Das einzige, was wir haben, ist das Bekenntnis unseres Glaubens. Und wir glauben, dass wir zu Gott gehören, obwohl wir so schwache Menschen sind. Denn Jesus war ein Mensch wie wir - wahrer Mensch, gezeugt, nicht geschaffen. Er stand nicht hoch erhaben über allem weltlichen, wie es die Hohenpriester früherer Bauart getan haben, sondern konnte mit uns **leiden an unserer Schwachheit**.

Doch anders als wir hat er niemals den Draht zu Gott verloren. Er hat Ihm vertraut, sogar dann noch, als sie ihn unschuldig ans Kreuz gebracht haben. Und er hat denen,

die das taten, vergeben. Er, der **ohne Sünde** war, ist so für uns zum Sündenbock geworden. Weil er auf Gott vertraut hat, können wir das auch. Denn wir sind gar nicht so viel anders als er. Wir können bloß nicht so gut „nein“ sagen, wenn der Teufel etwas von uns will.

Jesus war wie wir. Er ist **versucht worden ...in allem wie wir**. Das zeigt die Geschichte, wie ihm der Teufel begegnet. Er sagt: „Du kannst es schaffen: Steine zu Brot machen, damit niemand mehr hungern muss oder frieren. Du kannst noch mehr: Alle Macht der Welt kannst du dir erobern, weil du so ein toller Typ bist. Und weil du so unwiderstehlich bist, werden dich bald alle anbeten. Alles ist machbar, Mensch, wenn du dich nur genügend anstrengst“.

Aber Jesus sagt: „Wenn Gott es nicht will, dann erreichst du gar nichts. Du bist von der Wiege bis zur Bahre auf Ihn angewiesen und auf Seine Gnade. Aber um zu Ihm vorzudringen, brauchst du nicht erst einen Hohepriester in das Allerheiligste zu schicken. Die Tür zu Gott ist offen. Du brauchst nur hindurchzugehen - und dann wirst du merken, dass Er dir schon immer nahe war und dich so liebt, wie du bist. Dazu musst du nicht erst die ganze Welt erobern. Sei einfach du selbst!“.

Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

A m e n .

***Anmerkung:** Die Predigt wurde so nicht gehalten: In Wildberg hatte ich mein Manuskript vergessen; und in Altenhagen waren wir so*

wenige, dass wir uns im Kreis hingestellt und den Text gemeinsam erarbeitet haben.

EG 86,1-3+8

1. Jesu, meines Lebens Leben,
Jesu, meines Todes Tod,
der du dich für mich gegeben
in die tiefste Seelennot,
in das äußerste Verderben,
nur dass ich nicht möchte sterben:
tausend-, tausendmal sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür.

2. Du, ach du hast ausgestanden
Lästerreden, Spott und Hohn,
Speichel, Schläge, Strick und Banden,
du gerechter Gottessohn,
nur mich Armen zu erretten
von des Teufels Sündenketten.
Tausend-, tausendmal sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür.

3. Du hast lassen Wunden schlagen,
dich erbärmlich richten zu,
um zu heilen meine Plagen,
um zu setzen mich in Ruh;
ach du hast zu meinem Segen
lassen dich mit Fluch belegena.
Tausend-, tausendmal sei dir,
liebster Jesu, Dank dafür.

8. Nun, ich danke dir von Herzen,
Herr, für alle deine Not:
für die Wunden, für die Schmerzen,

für den herben, bittern Tod;
für dein Zittern, für dein Zagen,
für dein tausendfaches Plagen,
für dein Angst und tiefe Pein
will ich ewig dankbar sein

Kollekte: Arbeit mit Frauen im PeK

Mi	19.00 h Bibelstunde
Fr	19.00 h Chor
So	09.00 h Pripsleben 10.30 h Gültz

EG 76

1. O Mensch, beweine deine Sünde groß,
darum Christus seines Vaters Schoß
äußert und kam auf Erden;
von einer Jungfrau rein und zart
für uns er hier geboren ward,
er wollte der Mittler werden.
Den Toten er das Leben gab
und tat dabei alle Krankheit ab,
bis sich die Zeit herdrange,
dass er für uns geopfert würd,
trug unserer Sünden schwere Bürd
wohl an dem Kreuze lange.

2. So lasst uns nun ihm dankbar sein,
dass er für uns litt solche Pein,
nach seinem Willen leben.
Auch lasst uns sein der Sünde feind,
weil uns Gottes Wort so helle scheint,
Tag, Nacht danach tun streben,

die Lieb erzeigen jedermann,
die Christus hat an uns getan
mit seinem Leiden, Sterben.
O Menschenkind, betracht das recht,
wie Gottes Zorn die Sünde schlägt,
tu dich davor bewahren!

Fürbitten:

Gott

Du bist barmherzig und gnädig –
und so unglaublich weit weg.
Wir können Dich nicht fassen –
mit unseren Händen nicht
und erst recht nicht mit unserem bisschen Verstand.
Du bist so unbegreiflich viel höher als wir.

Aber Du hast den Abstand überwunden,
der uns von Dir trennt.
Du hast uns einen Menschen geschickt,
der uns Dein Geheimnis offenbart hat;
und Du hast ihn wieder zu Dir genommen –
in Dein himmlisches Reich.

Weil er für uns sein Blut vergossen hat
und weil er bei Dir für uns eintritt,
brauchen wir keinen Hohenpriester
und niemanden, der uns
Gewissensentscheidungen abnimmt.
Wir brauchen nur den Glauben an Deinen Sohn
und das Vertrauen,
dass auch wir Dein Kinder sind.

Darum bitten wir Dich:
Erbarme Dich unser
und schenke uns die Gnade,
dass wir leben und lieben und hoffen können
im Geist Deines Sohnes Jesus Christus.

*In der Stille nehmen wir Kontakt auf
zu der großen Kraft, die Jesus beseelt hat
und die auch in uns selber wohnt.*

Vater unser

L. Gehet hin im Frieden des Herrn.

*Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.*

L. Segen:

G. Amen. Amen. Amen.

ORGELNACHSPIEL